

Dr Liebesbrief

Autor(en): **Loeliger, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **22 (1960)**

Heft 3/4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-188492>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr Liebesbrief

I bi über euse Chilchhof gloffe. Die erschte Frühlingsblueme hei uf de Greber glüüchtet und zündet. Won i vo s Mueters Grab här chumm und im chlyne Törli zue will, blyb i bim Mürli zue e Rung stoh. Do isch au non e Grab, e Plätzli, won e liebe Mensch usrueiht, öbber, wo jung het müesse stärke: s Bäbeli.

S Bäbeli und i si zämmen in d Schuel gangen und äs isch emol my Schuelschatz gsi, he jo, wie mes eso het, so usgänds vo dr Oberschuel. S isch e nätt Maitli gsi mit blonde Zupfen und mit me Gsicht wie Milch und Bluet. Und e stills ischs au gsi, s het nit vill Wäses gmacht.

Also wie gseit, das Bäbeli isch emol my Schuelschatz gsi, fryli nit lang, dr Oberlehrer het dere Gschicht emol e gschnäll Ändi gmacht. Dasch eso gange:

S Bäbeli und i hei enand zmol ammen e chly lenger in d Auge gluegt, as me das sunscht unter Schuelchinder gwohnt isch. Eismols ischs halt eso gsi. Äs isch grad schreg übere vo mir gsässe; numme s schmali Gängli isch zwüscheninne gsi. Und denn hei mer emol e Schriftligi gha, wo das guet Bäbeli um alles in dr Wält nümm noch cho isch. S het s Hüüle zusserscht usse gha. Do han i afo yblose, was i numme ha chönne. Emol het ers gspanne, dr Lehrer, und i han e zümftige Chläpper übercho. Aber i ha das gärn uf mi gno, im Bäbeli zlieb . . .

Und eso isch emmel im Bäbeli sy schriftligi Arbet no ganz guet usecho. Am andere Morge hets mer e Orangsche brocht und het mer se gschnäll — as die andre nit gspanne hei — under my Bangg to. En Orangsche! So öbbis han i villicht all Schaltjohr

emol gseh, verschwige no sälber gha. I ha zerscht nit gwüsst, wien em sell dangge. Do isch mer en Idee cho: I schryb em e Briefli, andri mache das jo ammen au. Has dänggt und has gmacht!

Us me Heft han i süferlig in dr Mitti ne Doppelbogen use gno und ha näbem Ufsatz ine im Bäbeli gschrybe. Und in dr Pause han em das Briefli in sy Heft ine to . . . S hets sicher niemer gsee! Dusse han ems denne gseit, es sell denn luege, 'sig öbbis Glatts im Heft inn.

Wo mer vo dr Pause wider ine chömme, stoht dr Lehrer scho zmittst in dr Schuelstuben inn, usgrächnet zwüschen em Bäbeli und mym Platz. Und dä Plogeischt het nüt Gscheiters gwüsst z machen, as s Bäbeli z heisse, sy Ufsatz vorzläse . . .

Chuum hets s Heft in syni zittrige Händ gno, isch scho das Briefli unden use grutscht. Dr Lehrer buggt si, machts uff und liests. I ha mit mym güggelrote Chopf nümmi trauen ufluege. S Bäbeli het scho afo schnupfe . . .

Do goht dr Lehrer vüre, vor s Pult. «Karl», hets tönt, wie d Stimm vom e Leu, «komm zu mir!» I ha scho dänggt, jetz sig us und ame; scho han i mi in Gedanggen uf em vorderschte Bangg gseh, ha dr Haselstägge ghöre suuse, ha s Fүүr im Elsiss gsee und d Chilchtürm gsee gwaggle . . .

Nüt vo däm! Won i vorem stand, druggt er mer das Briefli in d Hand, spediert mi hinders Pult und het mi gheisse, das vorzläse, wo uf däm Zedeli stand, aber lut.

Ei Lachen und Grinsen isch dur d Schuelstube gange, numme s Bäbeli het si in Grund und Bode ine geschämt. «Aufpassen! Alle! Karl liest euch nun vor, was er während der Schule den Mädchen zu schreiben hat! Los!»

Tuusigmol hät i jetz lieber Hosechnöpfli gha, s wer ringer gsi, as die Schand, wo mer do dr Lehrer anemacht. Doch was han i welle mache? I ha afo

läse, aber s isch em z wenig lut gsi. «Nochmals vorne anfangen, aber laut!» So han i mi dry gschiggt und afo läse:

«Mein liebes Bäbeli! Ich danke Dir von Herzen für die schöne Orange. Das wäre zwar nicht nötig gewesen, denn ich habe Dir bei der Schriftlichen ganz gerne geholfen. Der alte Tatzenjäger (do drmit han i dr Lehrer gmeint!) hat zwar etwas gespannt, aber ich habe die Ohrfeige gar nicht gespürt. Kommst Du am Sonntag auch mit in die Eremitage auf Arlesheim? Herzliche Grüsse, Dein Karli.»

Muess ech no säge, was das für e Krampool gsi isch in dere Schuel, won i mit Läse fertig gsi bi? I glaub nit! Eis chan ech säge: Dasch bis hütte die ergschi Strof gsi, won i je übercho ha. Und solange i in d Schuel bi, han i d Finger drvo glo, wenn öbbis mit Liebesbriefli um e Wäg gsi isch.

Eis muess i aber glych no säge: Im Lehrer han i spöter nie nüt nochetreit, i has ygsee, as' dä no verstande het, vernünftig z strofe.

Und denn het is s Läben apaggt, s Bäbeli isch uswärts in e Stell cho, mi hets do und dört ane gschlage. Leider isch s Bäbeli jung gstorbe; wien e Rösli, wo me mit ruuche Händ bricht, isch das gsi. Und all, wenn i an sym Grab stand, chunnt mer halt wieder sälle Brief in Sinn.